Mittwoch, 8. November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10 033.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Novbr. In seiner heutigen Sitzung berieth der Reichstag die geschäftliche Behandlung der Justizvorlagen. Nach längerer Debatte, an der sich namentlich Miquel, Minister Leonhardt, Windthorst-Meppen und Lasker betheiligten, nahm derselbe den Antrag Wehrenpfennig's an, sämmtliche Bundesrathsbeschlüsse der Commission mit der Maßgabe zu überweisen, daß sie einzelne Punkte auch ohne vorgängige Berathung sofort wieder an das Plenum bringen kann. — Hierauf wurde der Etat für das Reichs-Justizamt, die Verwaltung der Reichslande und die Marineverwaltung nach unerheblicher Debatte in zweiter Lesung genehmigt.

Die Beschlüsse des Bundesraths zu den Justizgesetzen. I.

Die nunmehr vorliegende Zusammenstellung der Beschlüsse des Bundesraths zu den Justizgesetzen, soweit dieselben von den Beschlüssen der Commission des Reichstags abweichen, belaufen sich im Ganzen auf die Zahl von 86. Davon fallen 27 auf das Gerichtsverfassungsgesetz und 5 auf das Einführungsgesetz zu demselben, 9 auf die Civilprozeßordnung und 2 auf das Einführungsgesetz zu derselben, 42 auf die Strafprozeßordnung und 1 auf das Einführungsgesetz zu derselben. Wir erläutern zunächst die auf das Gerichtsverfassungsgesetz bezüglichen Differenzpunkte.

In dem Titel über das Richteramt hatte die Commission beschlossen, daß der zwischen der ersten und zweiten Prüfung liegende Zeitraum von drei Jahren „im Dienste bei den Gerichten und bei den Rechtsanwälten zu verwenden ist, auch zum Theil bei der Staatsanwaltschaft verwendet werden kann.“ Der Bundesrath will hier die Beschäftigung der Referendare bei den Rechtsanwälten nicht obligatorisch, sondern, wie bei der Staatsanwaltschaft, nur facultativ festgesetzt wissen, weil jenes nicht überall ausführbar sein würde. Von großer Tragweite ist die zweite Aenderung. Die Commission hat in mehreren Paragraphen Garantien für das Richteramt festgesetzt: Lebenslänglichkeit, festes Gehalt, Unabsetzbarkeit und disciplinarische Garantien bei Amts-Enthebung und -Entsetzung. Diese Paragraphen sind dem preußischen Recht nachgebildet. Baiern ist gegen dieselben, obwohl die Commission grade mit Rücksicht auf die dortigen Verhältnisse in dem Einführungsgesetze folgende Uebergangsbestimmung beschlossen hat: „§ 9c. Die Bestimmungen über das Richteramt in den §§ g, h des Gerichtsverfassungsgesetzes treten in denjenigen Staaten, in welchen Vorschriften für die richterliche Entscheidung über die Enthebung eines Richters vom Amte oder über die Versetzung eines Richters an eine andere Stelle oder in Ruhestand nicht bestehen, nur gleichzeitig mit der landesgesetzlichen Regelung der Disciplinar- und Pensionsverhältnisse der Richter in Wirksamkeit.“ Der Bundesrath beantragt, die §§ f bis i zu streichen.

In § 1 der Regierungsvorlage hatte die Commission bekanntlich die Handelsgerichte gestrichen und nachher ein Compromiß dahin angenommen, daß bei den Landgerichten Handelskammern in derselben Zusammensetzung, wie die Handelsgerichte, gebildet werden sollen. Allerdings würden dieselben alsdann nur an Orten möglich sein, wo ein Landgericht vorhanden ist, während Städte wie z. B. Crefeld und Memel auf ein Handelsgericht würden verzichten müssen. Auf Seiten des Bundesraths findet das Compromiß keinen Anklang; es wird vielmehr die einfache Wiederherstellung der Handelsgerichte verlangt.

In § 3, welcher von den zulässigen besonderen Gerichten handelt, fordert der Bundesrath die Wiederaufnahme der Gemeindegerichte (Würtemberg und Baden).

Von politischer Bedeutung ist das Verlangen des Bundesraths, den von der Commission beschlossenen § 5a. zu streichen. Dieser Paragraph bestimmt: „Die Richter entscheiden über die Zulässigkeit des Rechtswegs. Die Landesgesetzgebung kann jedoch die Entscheidung von Streitigkeiten zwischen den Gerichten und den Verwaltungsbehörden oder Verwaltungsgerichten über die Zulässigkeit des Rechtswegs besonderen Behörden nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen übertragen“: (folgen die näheren Bestimmungen). Es wird hierdurch besonders die in Preußen bestehende Frage des Competenzconflictsgerichtshofes berührt. Bekanntlich besteht hier noch der durch das Gesetz vom 8. April 1847 geschaffene Gerichtshof zur Entscheidung der Competenzconflicte, ohne daß dessen Fortbestehen mit dem Art. 96 der Verfassungsurkunde recht in Einklang zu bringen wäre. Im Falle der Annahme des § 5a. würde dieser Gerichtshof den dortigen Bestimmungen weichen müssen.

In § 12 hat die Commission eine Aenderung dahin getroffen, daß Bagatellsachen bis zu 300 Mk. nicht an die Kammern für Handelssachen (Handelsgerichte) gelangen sollen. Der Bundesrath tritt indeß dieser fast einstimmig beschlossenen Aenderung entgegen.

In § 14 hat die Commission die Competenz der Schöffengerichte in Strafsachen erweitert. Der Bundesrath stimmt diesem Beschlusse zu, jedoch mit der Ausnahme, daß nur solche Beleidigungen und leichte Körperverletzungen, welche im Wege der Privatklage verfolgt werden, den Schöffengerichten zustehen sollen.

Im § 22 verlangt der Bundesrath, daß die Unfähigkeit zum Schöffenamte in gleicher Weise wie die zum Geschworenenamte begrenzt werde. Die Commission hat nämlich zum Geschworenenamte die unmittelbaren Reichs- und Staatsbeamten mit Ausnahme gewisser Kategorien zugelassen, während sie dieselben von dem Schöffenamte ausschließen will. Außerdem verlangt der Bundesrath, die Standesherren vom Schöffen- und Geschworenenamte zu befreien. Einige andere Forderungen betreffen den Ausschuß, der die Schöffen auswählt.

Im § 47 a. hat die Commission beschlossen, daß die Bestellnng des Untersuchungsrichters bei den Landgerichten auf die Dauer von je zwei Geschäftsjahren erfolgen, und daß, wer 2 Jahre lang die Geschäfte des Untersuchungsrichters wahrgenommen hat, für die nächsten 2 Jahre die Bestellung ablehnen dürfen soll. Der Bundesrath streicht die letztere Bestimmung ganz und setzt statt der zwei Geschäftsjahre ein Geschäftsjahr.

Im § 47 b. hat die Commission beschlossen: „Für die einzelnen Kammern bestimmt die Landesjustizverwaltung die Vorsitzenden. Die getroffene Bestimmung kann wider den Willen der betheiligten Vorsitzenden nicht geändert werden. Der Bundesrath will statt dessen eine Fassung, nach welcher die Aenderung alljährlich oder auch sogar innerhalb des Geschäftsjahres erfolgen kann. Betreffs der Vertheilung der Geschäfte weichen die Commission und der Bundesrath darin von einander ab, daß die erstere die Vertheilung durch den Präsidenten, die Directoren und das älteste, oder, wenn sich eine gerade Zahl ergiebt, die zwei ältesten Mitglieder vornehmen läßt, während der letztere nur den Präsidenten und die Directoren dazu bestimmt. Ferner läßt die Commission die betreffenden Beschlüsse einfach durch die Majorität fassen, während der Bundesrath, im Falle eine Einigung nicht erzielt wird, die Landesjustizverwaltung entscheiden läßt.

Deutschland.

△ Berlin, 6. November. Zu den Angelegenheiten, welche Bundesrath und Reichstag noch in dieser Session erledigen werden, gehört auch der Niederlassungsvertrag zwischen dem deutschen Reich und der schweizerischen Eidgenossenschaft. Der Ausschuß des Bundesrathes für Handel und Verkehr hat sich bereits mit dieser Angelegenheit in den letzten Tagen zu beschäftigen begonnen. Der Vertrag und ein dazu gehöriges Zusatzprotokoll sind zu Bern am 27. April d. J. unterzeichnet worden. Die früher durch den Bundesrath gebilligte Fassung des Vertrages hat in mehreren Punkten Abänderungen erfahren, welche sich namentlich auf die Beziehungen der gegenseitigen Landesangehörigen zu den Militärgesetzen erstrecken und auch den Endpunkt der Vertragsdauer vom 31. Dezember 1883 auf den 31. Dezember 1886 verlegt. In dem Zusatzprotokoll geben sich die Contrahenten die gegenseitige Zusicherung, daß die Ausweisung in allen Fällen unterbleiben soll, wo eine genaue Untersuchung herausstellt, daß der Nationalitätswechsel bona fide und nicht zum Zwecke der Umgehung der Militärpflicht erfolgt ist. Diese Abmachungen waren im Bundesrathe schon Ende Mai d. J. zugegangen; unzweifelhaft wird die Zustimmung des Bundesrathes erfolgen und die Angelegenheit in der gegenwärtigen Session zum Abschluß kommen. — Zwischen der Kgl. sächsischen Regierung und dem Reichseisenbahn-Amt bestand eine Differenz über die von der gedachten Regierung aufgestellten Tarife für die sächsische Bahn. Die Regierung hat jetzt die Entscheidung des Bundesrathes angerufen und die Erklärung beantragt, daß sie sich im Recht befunden habe.

— Fürst Bismarck wird, wie die „Post“ hört, Mitte dieses Monats hier wieder eintreffen. Das Befinden des Reichskanzlers ist gut, nur leidet derselbe immer noch an dauernder Schlaflosigkeit.

* Die seit einigen Tagen hier verweilenden höheren Offiziere der Ver. Staaten-Armee, Brigade-General Forsyth, Generalmajor Upton und Major Langer, sind beauftragt, über die militärischen Einrichtungen der leitenden europäischen Staaten sich zu unterrichten. General Forsyth, der über Japan, China, Indien und den Orient nach Europa sich begab, hat Amerika bereits vor zwei Jahren verlassen. Er traf vor Kurzem mit General Upton, dem ehemaligen Director der Militär-Akademie in West-Point zusammen, mit dem er gemeinsam seine Studien der Militär-Institute Europa's fortsetzen wird. Die drei amerikanischen Offiziere waren zuletzt in Hannover, wo sie die Reitschule besichtigten. Sie gedenken noch etwa acht bis zehn Tage hier zu bleiben.

— Wie der „N.-Z.“ aus Cairo, 29. October mitgetheilt wird, haben bei dem internationalen ägyptischen Gerichtshofe kürzlich neue Präsidentenwahlen stattgefunden. Das Tribunal Cairo wählte in Ersatz des Holländers v. Stoppelaar einstimmig zum Vorsitzenden den Stadtgerichtsrath Hagens-Berlin (früher in Danzig) und zum Substituten den bisherigen Präsidenten gegen eine sehr starke Minorität, welche für den französischen Richter stimmte.

Posen, 6. Novbr. Am vergangenen Sonnabend, den 4. d. M., wurde in unsern Mauern eine Oddfellow-Loge eröffnet. Zur Einweihung derselben waren Ordensmitglieder aus Berlin und Breslau, sowie der Groß-Sire aller Logen des deutschen Reiches, der höchste Beamte dieses Ordens aus Hannover hergekommen. Wie wir bei dieser Gelegenheit erfahren, hat der Oddfellow-Orden, dessen Mitglieder in Amerika und Australien nach Hunderttausenden zählen, im deutschen Reiche in ca. 30 Logen gegen 2000 Brüder, von denen in Berlin allein 12 Logen und 749 Mitglieder sind. Die Tendenzen der Gesellschaft sind gleich den des Freimaurerordens Verbreitung der Humanität und Ausbildung der Nächstenliebe ohne Ansehen der Person noch Rang, Stand, Glaube oder Nationalität, und es werden in den Verhandlungen Politik und Religion streng ausgeschlossen. — Die directe Schienenverbindung zwischen der Posen-Creuzburger und Märkisch-

R. S. Zur Geschichte des Danziger Postwesens.

(Schluß.)

(Die zweite Theilung Polens. Die französische Occupation und deren Folgen.)

Die zweite Theilung Polens im Jahre 1793 wies Preußen neue Gebietsvergrößerung zu. Außer einem weitern Theil von Westpreußen, Warschau mit einem Theile Kronpolens (Südpreußen) fiel auch das Großherzogthum Posen (der heutige Regierungsbezirk Posen) an Preußen. Der Zuwachs an Landen machte eine neue Organisation der Posten in jenen Gebietstheilen nothwendig. Die polnischen Posten waren auch hier in trauriger Verfassung gefunden worden. Wenige Postanstalten und Poststraßen vermittelten den schwachen Verkehr im Lande. Die Correspondenz in Staats- und geistlichen Sachen war ohne Einschränkung portofrei. Die meisten Edelleute bekleideten direct oder indirect ein Amt und benutzten gleich den zahlreichen Geistlichen dasselbe zur portofreien Beförderung ihrer Privatbriefe. Zwischen den Klöstern war ein Botenverkehr durch Laienbrüder hergestellt. Die Taxen waren willkürlich, die fahrenden Posten gingen auf Kosten und für Rechnung der Postmeister, daher war das Reisen beim Mangel der Postpferde und bei den überaus schlechten Straßen schwierig und kostspielig. Die polnischen Postmeister hatten nur wenig Gehalt und suchten sich durch Uebervortheilung des Publikums schadlos zu halten. Die General-Postmeister verpachteten großentheils die Postämter an die Meistbietenden, und überließen es den Pächtern, ihren Vortheil in beliebiger Weise auszunutzen. In Warschau wurde nun ein Preußisches Ober-Postamt errichtet, der Post-Commissarius Goldbeck als Ober-Postdirector daselbst angestellt. Durch Patent vom 1. Juni 1793 wurde die preußische Postgesetzgebung in die neuen Landestheile eingeführt, in 19 Orten errichtete man preußische Postanstalten und die Postrouten waren bald in vollem Gange. Danzig erhielt directe Postverbindungen mit Thorn und Warschau. So erfreute sich Danzig unter der preußischen Krone aller Vortheile einer geregelten in stetem Fortschritt begriffenen Postorganisation, als die verhängnißvolle Zeit des preußisch-französischen Krieges von 1806 hereinbrach.

Napoleon schützte die Posten, damit sie seinen militärischen und politischen Zwecken dienen sollten. Er erließ unterm 7. October 1806 einen Tagesbefehl von Bamberg aus, worin es hieß: „Alle Postmeister in ganz Deutschland, welche für den Dienst der Armee sehr wichtig sind, nimmt der Kaiser besonders in Schutz. So bald die französischen Truppen einen Platz besetzen, wo eine Post etablirt ist, wird der Platzcommandant dem Postmeister sogleich einen Unteroffizier zu Fuß oder zu Pferde als Sauve-Garde schicken. Sein Haus, sein Eigenthum, wie auch seine Pferde sollen beschützt werden, und man darf ihm keine Einquartirung geben. Wenn die Postpferde für den Dienst nicht ausreichen, so werden die Behörden die Anzahl so weit ergänzen, daß immer 25 Pferde für die Couriere Sr. Majestät des Kaisers und die mit Aufträgen abgeschickten Generalstabs-Offiziere bereit sind. Sobald die Marschälle und die commandirenden Generale in Postorten sich befinden, dürfen die Postmeister ohne ihre besonderen Befehle keine Pferde abgeben. In allen Städten, wo das Kaiserliche Hauptquartier sein wird, dürfen keine Pferde ohne besonderen Befehl des General-Majors oder des Oberst-Stallmeisters verabfolgt werden“.

Vom 26. October 1806 ab wurde auf französischen Befehl der Lauf sämmtlicher Posten von und nach Berlin gänzlich gehemmt. So war auch Danzig von der Verbindung mit der Landeshauptstadt abgeschnitten, die Thätigkeit des Postamtes in letzterem Orte fast nur noch auf die Richtung nach Osten beschränkt, bevor noch im Anfange des Jahres 1807 die Belagerung begann. Am 27. Mai 1807 zog der Marschall Lefebvre an der Spitze von 20 000 Mann in Danzig ein. Der Anordnung des Kaisers zufolge wurde die Preußische Post unter Aufsicht der französischen Wachen gestellt, sie durfte nunmehr fast nur noch den militärischen und politischen Zwecken der Eroberer dienstbar sein. Die Einnahmen schmolzen immer mehr zusammen, und reichten kaum aus, um die nothwendigsten Ausgaben zu decken. Unter den mannigfachsten Namen wurde die Post mit Abgaben belastet, die theils in die Kasse der hohen Offiziere, theils in die Taschen der Soldaten niederen Ranges flossen. So mußte beispielsweise das jedesmalige Passiren des Postwagens durch die Thore von den Wachen durch eine goldne Vergütung erkauft werden, die Paßcontrolle wurde auf das schwerste gehandhabt.

Der Frieden von Tilsit stellte den Freistaat Danzig nominell wieder her, in Wahrheit blieb die Stadt eine französische Beute und war in jeder Beziehung den entsetzlichsten Erpressungen und Willkürlichkeiten der Gewalthaber überlassen. Jetzt drängte sich Uebermuth, Despotie und Mißbrauch einer unbesiegbaren Gewalt bis in das Innere jedes Hauses, natürlich konnte auch die Post umsoweniger verschont bleiben, als sie sich in dem Besitz der verhaßten Preußen befand.

Das Mißtrauen der Despoten erstreckte sich überall hin, die geheime Polizei war in voller Thätigkeit. Schon im Jahre 1806 war in Berlin, Hamburg, Stettin, Cüstrin, Halle, Magdeburg und allen größeren Orten, die sich in der Gewalt der Franzosen befanden, der Befehl an die Postämter ertheilt worden, daß kein Brief auszugeben oder abzusenden sei, bevor ihn nicht die zu diesem Zwecke in die Posthäuser gelegten französischen Commissarien geöffnet und gelesen hatten. Auch in Danzig war das Brief-Spionirsystem organisirt und eine Commission von französischen Beamten in das Posthaus gelegt worden. Man witterte überall Verrath und die unschuldigste Auslassung konnte schwere Folgen nach sich ziehen. So wurde die Benutzung der Post durch Private immer geringer.

Die Herstellung des Freistaates Danzig hatte demselben auch das Postregale übertragen. In Rücksicht auf die Schwierigkeiten bot der Senat den Preußischen Behörden die Uebertragung dieses Rechtes an. Die Unterhandlungen wurden durch die vielfachen Bedingungen, welche die französischen Behörden an die Genehmigung des Vertrages knüpften, in die Länge gezogen, bis am 3. September 1810 zwischen dem Königlich Preußischen Residenten von Vegesack*) und den vom Stadtsenat bevollmächtigten drei Senatoren von Franzius, von Weikhmann und Muhl eine mit dem 1. Januar desselben Jahres anfangende Convention auf 20 Jahre abgeschlossen wurde. Die Stadt trat die ausschließliche Ausübung des Postregales an die Krone Preußen ab, welche dafür, und für die Benutzung des der Stadt gehörigen Posthauses jährlich 3000 Thlr. zahlte. Dem Könige von Preußen wurde dabei das Recht zugestanden, ausschließlich alle Posten zu befördern, die Postbeamten durften überdies ihren Dienst in preußischer Uniform verrichten. Die Abrechnung erfolgte an das General-Postamt in Berlin. Mit der bekannten Tüchtigkeit altpreußischer Beamten versahen die Preußen inmitten der französischen Spione und der immermehr steigenden Plackereien ihren Dienst. Da die Postbeamten nur in Dienstangelegenheiten unter den preußischen Behörden standen, sonst aber in ihren Verhältnissen als Einwohner der Stadt Danzig angesehen wurden, hatte sie alle die überaus schweren Lasten, mit welchen Danzig zu jener Zeit heimgesucht wurde, ebenfalls zu tragen.

So vergingen die Jahre unter schweren Bedrängnissen, bis 1813. Das Macdonald'sche Armeecorps bewirkte in traurigem Zustande seinen Rückzug von Rußland und setzte sich in Danzig fest. Bald folgte die Einschließung der Festung durch die Russen unter Herzog von Würtemberg und später noch durch preußische Truppen unter dem Grafen v. Dohna. Der bittere Mangel, welcher sich bald geltend machte, verbunden mit der Gewißheit, daß unter solchen Umständen an eine Thätigkeit der Post-Verwaltung in Danzig nicht mehr zu denken war, veranlaßte die Abberufung der preußischen Beamten. Am 24. Mai, 3 Uhr Nachts, wurde das Postpersonal mit seinen Angehörigen und den Mobilien der Postanstalt in drei Oderkähnen heimlich eingeschifft, um sich in das Lager des Cernirungs-Corps zu begeben.

Erst mit dem 2. Januar 1814 zog die preußische Post mit den siegreichen Russen und Preußen wieder ein, begrüßt von den aus schweren Leiden erlösten Bewohnern Danzigs.

Danzig war durch die Beschlüsse des Wiener Congresses wieder an Preußen gefallen, und seitdem hat die preußische (jetzt deutsche) Post ungehindert in stetigem Fortschritt wie überall auch hier ihre Aufgabe, den Verkehr zu mehren und zu erleichtern, erfüllt. Mit den Einigungs-Erfolgen des deutschen Vaterlandes ist aus der preußischen Post die norddeutsche, dann die deutsche Post geworden.

Die weiteren Fortschritte der Danziger Post gehören der näheren und unmittelbaren Vergangenheit an und wir können sie füglich hier übergehen. Nur möchten wir noch erwähnen, daß, wie zur Zeit der preußischen Besitzergreifung Westpreußens Stolzenberg, heute Danzig in seiner Ober-Postdirection den Mittelpunkt der Postverwaltung für Westpreußen bildet.

* Später Polizei-Präsident von Danzig.

Die Schlacht von Djunis.

Der Special-Correspondent der „Daily News“ bei der serbischen Armee liefert in einem aus Deligrad vom 29. October Abends datirten Telegramme interessante Details über den an diesem Tage stattgehabten Kampf, der in dem Falle von Djunis und dem Rückzuge des Generals Tschernajeff resultirte. „Bald nach Tagesanbruch — schreibt er

Posener Bahn, welche für den Güterverkehr auf beiden Bahnen von höchster Bedeutung ist, soll zum 15. d. M. dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. (P. Z.)

Dresden, 5. November. „Auch das Häuflein der Wenden, welches den Ueberrest der slavischen Bevölkerung Sachsens bildet, fühlt sich auf einmal bedrückt und in seinen nationalen Ansprüchen zurückgesetzt. Das zeigt eine vom Pastor Immisch im Namen der wendischen Prediger-Conferenz bei der evangelisch-lutherischen Landessynode eingereichte Petition, mit der sich dieselbe gestern beschäftigte. Die Petition verlangt 1., daß die gesetzlichen Bestimmungen betreffs des wendischen Religions- und Lese-Unterrichts gebührend ausgeführt und ihre Ausführung controlirt werde; 2. daß den wendischen Seminaristen in Löbau auch der erforderliche Unterricht für ihren späteren amtlichen Gebrauch ihrer wendischen Muttersprache ertheilt werde, und 3., daß dem offenbaren akademischen und kirchlichen Mangel einer Anleitung und Uebung der in Leipzig Theologie studirenden Wenden im wendischen Predigen endlich abgeholfen werde. Der Petitions-Ausschuß (Referent v. Erdmannsdorff) schlug zwar vor, die Petition dem Kirchenregimente zur geeigneten Berücksichtigung zu empfehlen. Nachdem aber der Minister Dr. v. Gerber nachgewiesen, daß der Petent in seinem Eifer für die wendische Sache weit über das Ziel hinausgeschossen, daß seine Klagen großentheils auf Unrichtigkeiten fußten und im Allgemeinen überhaupt kein Grund vorhanden wäre, über Zurücksetzung der wendischen Bürger in ihren sprachlichen Rechten sich zu beschweren, beschloß die Synode, die Petition dem Kirchenregimente nur zur Kenntnißnahme zu überweisen. Der größere Theil der Wenden ist übrigens katholisch.

Schweiz.

Bern, 2. Novbr. In Tessin ist die Ruhe und Ordnung so weit wieder hergestellt worden. Die in Tesserete u. a. Orten versammelten ultramontanen Freicorps, sowie die in Lugano u. a. Orten bewaffneten Liberalen haben ihre Waffen niedergelegt und sich aufgelöst, auf Befehl des eidg. Commissairs Bavier, welcher zwei Tessiner Compagnien aufgeboten hatte; auch letztere sind bereits wieder entlassen. Ohne einige Verhaftungen von Hitzköpfen ist es nicht abgegangen. Einer der Ultramontanen, welche an dem Mordanfall in Stabio betheiligt waren, Cadenazzi, ist in Italien festgenommen nnd an Tessin ausgeliefert worden. — Die Einwohnergemeinde von Bern hat das Gehaltsminimum eines Primarlehrers von 1600 auf 1800, das einer Primarlehrerin von 1100 auf 1300 Frcs. erhöht, nebst Anspruch der Oberlehrer auf freie Wohnung, die Alterszulagen aufgebessert und einen Ruhegehalt von 500 Francs nach 30-, beziehentlich 25jähriger Amtsthätigkeit ausgesetzt. — Der katholische Pfarrer Bohrer in Schaffhausen, welcher seinen Bruch mit Rom feierlichst austrompetete, hat schon wenige Tage nachher in der Kirche denselben als Irrthum zurückgenommen und die Gemeinde um Verzeihung für das gegebene Aergerniß gebeten. Solche Haltlosigkeit des Geistes und Charakters verdient gründliche Verachtung. Es ist kaum zu erwarten, daß die Gemeinde sich von solch' einem Menschen noch weiter nasführen läßt.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 5. November. Die ungarische Behörde in Kubin hat den Correspondenten der „Daily News", Herrn Archibald Forbes, als Spion verhaftet. Er ist jedoch wieder freigelassen worden und wird Beschwerde erheben.

Frankreich.

+++ Paris, 5. Novbr. Die Rede des Ministers des Auswärtigen in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer, deren wesentlichste Punkte Ihnen gestern mitgetheilt worden sind, hat die letzten Zweifel beseitigt, die hie und da noch betreffs der Erhaltung des europäischen Friedens laut wurden und der Standpunkt, auf welchen die Majorität schon bei Beginn der Verhandlungen über die Gesetzvorschläge betreffend die Einstellung der kriegsgerichtlichen Verfolgungen der an dem Commune-Aufstande Betheiligten sich stellte, legte den eclatantesten Beweis für den festen Entschluß der Kammer ab, ihren Willen durchzusetzen und eine Politik des Friedens und der Humanität zu inauguriren, im Einklange mit dem Willen der Nation und würdig der Gesetzgeber, die sich ihres Rechts und ihrer Autorität bewußt sind. Die ablehnende Stellung, welche der Minister Dufaure dem Gatineau'schen Antrage gegenüber nahm, hat seine Popularität keinesfalls vergrößert, und machte in der Kammer selbst einen entschieden peinlichen Eindruck, der auf die mit großem Geschick geführte Widerlegung des Ministers Seitens des Herrn Gambetta noch deutlicher hervortrat. — Die hiesige Presse beurtheilt die Erklärungen des Herrn Decazes sehr verschieden, und trotz des Beifalls, der demselben in der Deputirtenkammer gezollt wurde, finden sich doch auch Blätter, die in der Beurtheilung der Rede sich ungünstig über den Minister aussprechen. „L'Univers" z. B. ist sehr zweifelhaft, ob es in der That wahr sei, „daß die französische Republik eine geachtete Stellung in dem europäischen Concerte eingenommen habe und stellt den Erklärungen des Ministers nur eine mäßig günstige Aufnahme in Aussicht. „L'Union" sieht, ungeachtet der friedlichen Worte des Ministers, den politischen Himmel voll düsterer Wolken und hält den Herzog keineswegs für die geeignete Persönlichkeit einen drohenden Sturm zu besänftigen, da er eben so skeptisch als leichtfertig sei und trotz der Maske kalter Ruhe gar zu leicht geneigt sei, sich Illusionen hinzugeben. „Le Soleil" findet die ganze Rede des Herzogs aus Phrasen zusammengesetzt, die weder durch die Lage bedingt gewesen, noch von irgend welcher Bedeutung wären. Ganz ähnlich urtheilen „Les droits de l'Homme", die Decazes nicht genügende Gewandtheit zutrauen, um eine ehrenhafte Neutralität für Frankreich zu wahren. „Le Temps" dagegen ist mehr als befriedigt und meint, die orientalische Frage sei nun der Diplomatie, also der öffentlichen Vernunft, der öffentlichen Meinung anheim gegeben. Gleich zufrieden drücken sich „La République Française" und „Le Journal des Débats" aus. Letzteres äußerte bei Besprechung der Gründe für die neutrale Haltung Frankreichs: man vergesse nicht, daß Frankreich die ganze Welt zu der 1878 stattfindenden Ausstellung nach Paris geladen hat, daß es gilt, Frankreich bei diesem Feste würdig erscheinen zu lassen, und dafür zu sorgen, daß der Friede zwischen den Parteien im Innern und mit den auswärtigen Regierungen aufrecht erhalten werde. Seit den politischen Wirren der letzten Jahre fühlt hier Jeder das Bedürfniß nach Ruhe und Versöhnung." Der „Moniteur" betont, nachdem er Frankreich zu der erfolgreichen Herstellung seiner politischen und militärischen Lage beglückwünscht hat, die wiedergewonnene Achtung des Auslandes und sagt: „Wir sind in der That stolz auf diese Achtung, die uns nur zum Fortschreiten auf der friedlichen Bahn ermuntern kann, die wir uns vorgezeichnet haben. Wir hoffen, daß bei dem Kampfe auf dem Felde der Arbeit und der Intelligenz, zu dem wir Europa eingeladen haben, Niemand fehlen wird.— Der „Français" befindet sich noch immer in höchst aufgeregter Stimmung. Er hatte bezüglich des Lisbonne'schen Antrages auf einen Conflict in der Deputirtenkammer gerechnet. Nun er sich darin getäuscht sieht und der Minister sich auf keinen Kampf mit den Vertretern der Nation eingelassen hat, macht sich das Organ des Herrn Buffet an das Oberhaupt der Republik und veröffentlicht kurze Notizen, die perfide sein sollen, es aber nur bis zur Lächerlichkeit bringen. So sagt er z. B.: „In der politischen Welt wundert man sich um so mehr über die Unsicherheit der Regierung gegenüber dem Gatineau'schen Antrage, als derselbe in der That eine Beleidigung des Marschalls involvirt, da es eigentlich nichts anderes heißt, als daß man den Versicherungen des Marschalls in seinem bekannten Briefe an den Minister Dufaure weder Glauben schenkt, noch auch denselben irgend welche Bedeutung beimißt. Die radikalen Blätter geniren sich übrigens nicht im Geringsten aus der Abstimmung über den Antrag nachzuweisen, daß die Maßnahmen der Begnadigung, die von Seiten des Präsidenten zugestanden sind, als illusorisch und gänzlich unzureichend angesehen wurden." Die „République française" bemerkt dazu: „Der Français verliert Zeit und Mühe, seine boshaften Insinuationen können auf keinen Erfolg rechnen. Man begreift in der nächsten Umgebung des Präsidenten vollkommen, daß ein legislativer Act nothwendig ist, um das Land unter die Herrschaft des gemeinen Rechts zurückzubringen, der mit den Gnadenacten des Präsidenten durchaus nichts zu thun hat. Die Vertreter der Nation allein sind in der Lage das Problem endgiltig zur Lösuug zu bringen. Es wird dem Français trotz seiner großen Geschicklichkeit in dergleichen Versuchen niemals gelingen, die ehrenwerthen Repräsentanten der Nation, die im Interesse der Regiernng selbst eine wichtige versöhnende Maßnahme anstreben, als Feinde des Oberhauptes der Republik erscheinen zu lassen." — Der diesseitige Botschafter in Konstantinopel, Graf Bourgoing, hat der „Agence Havas" zufolge die Reise hierher auf Grund einer Weisung des Herzogs Decazes angetreten, welcher mit dem Grafen über die politische Lage zu conferiren und demselben diesbezügliche Instructionen zu ertheilen wünscht.

Belgien.

Brüssel, 2. Nov. Der liberale Bund hat gestern im hiesigen Rathhaus eine General-Versammlung abgehalten, um den Bericht seines Präsidenten, Abg. Bara, über die Untersuchung entgegenzunehmen, welche von dem Comité über die Ursachen der am 13. Juni bei den Kammerwahlen erlittenen Niederlage, so wie über die Frage angestellt worden ist: durch welche Mittel die Stimmfreiheit der ländlichen Wähler vor den Bedrückungen des Clerus gesichert werden könne. In mehrstündiger Rede schilderte Bara die Gefahren, in welche die verfassungsfeindliche Gesinnung des höheren Clerus die belgischen Staatseinrichtungen und die Selbstständigkeit des Landes versetze, verbreitete sich sodann über das von der Geistlichkeit an dem unwissenden Landvolk geübte Einschüchterungssystem, das er in der Mannichfaltigkeit seiner Aeußerungen und Wirkungen recht lebendig darzulegen wußte, und schloß mit der Auseinandersetzung legislativer Bestimmungen, durch welche, im Interesse der Ehre und Würde des Landes, der Wähler bei Abgabe seiner Stimme in den vollen Besitz seiner persönlichen Freiheit gesetzt werden möge. Diese Bestimmungen zielen dahin, das Geheimniß des Votums vor jeder Beeinträchtigung zu wahren, und eine darauf bezügliche Wunschesäußerung an die Legislatur wurde von der Versammlung nach kurzer Debatte genehmigt. Bara's Rede wird in Tausenden von Exemplaren vertheilt werden, und kann als das officielle Manifest des belgischen Liberalismus am Vorabend des am 14. beginnenden Landtages betrachtet werden. Sie ist schwungsvoll, überzeugend und eine beherzigenswerthe Zeichnung der trüben Zustände, in denen wir uns befinden.

Italien.

Rom, 2. Nov. Der Bischof von Uegel, den die hier beglaubigten spanischen Gesandten unter Androhung von Zwangsmaßregeln bedeutet haben, nicht mit den spanischen Pilgern nach Rom zu kommen und in Florenz zu bleiben, bis die Pilger wieder abgereist seien, ist nun endlich in der ewigen Stadt angekommen und wird dieser Tage Audienz beim Papste haben, der ihn wahrscheinlich nicht freundlich empfangen wird. Der Erzbischof von Granada hat von Genua aus den bei der Curie beglaubigten spanischen Gesandten Grafen Cardenas schriftlich ersucht, ihm seinen Paß zu visiren, und in dem Gesuche eine Anerkennung der bestehenden Regierung Don Alfonso's ausgesprochen, in Folge dessen seinem Gesuche nachgekommen ist, so daß er nun in seine Diöcese zurückkehren kann. — Es ist nunmehr gegründete Aussicht vorhanden, daß der schon im Alterthume berühmte Trasimenische See, der sich jedoch in der Neuzeit durch seinen schlimmen Einfluß auf die Salubritäts-Verhältnisse der Umgebung einen traurigen Ruf erworben hat, gründlichen Regulirungen und Systemisirungen unterzogen werden wird. Man wollte es anfangs durchsetzen, daß der Staat das Werk in die Hand nehme, aber der Staat kam seiner fortwährenden finanziellen Verlegenheiten wegen nicht dazu. So nahmen denn die Grundbesitzer in der Umgebung des Sees die Sache selbst in die Hand. In Passignano fand jüngst eine Zusammenkunft der Interessenten statt, an welcher mehr als 80 Grundbesitzer theilnahmen. Man einigte sich dahin, ein Consortium einzusetzen, welches die Arbeiten sofort in Angriff zu nehmen, beziehungsweise einen detaillirten Plan über dieselben auszuarbeiten hätte. In der Frist von drei Jahren hofft man die Regulirung des Trasimenischen Sees beendet zu haben.

England.

London, 4. November. Trotz des abgeschlossenen Waffenstillstandes sprechen sich die Wochenblätter nicht gerade hoffnungsvoll über die Aussichten zur Erhaltung des Friedens aus. Die „Saturday Review" meint, der Waffenstillstand sei nichts weiter als ein Aufschub des Krieges und der wichtigste der streitigen Punkte könne nicht durch einen Waffenstillstand entschieden werden; die Pforte werde ebenso wenig in eine Besetzung der Bulgarei durch russische Truppen willigen, als Rußland sich mit bloßen Reformversprechungen von Seiten der Türken begnügen würde. Es verstünde sich aber eigentlich von selbst, daß, im Falle Rußlands Vorbereitungen zum Kriege noch nicht ganz vollendet seien, irgend welche vorläufige Abmachungen als Vorwand für die Aufrechthaltung des Friedens gebraucht werden würden. Die vorläufig veränderte Richtung der russischen Politik glaubt das Blatt der Haltung der europäischen Mächte zuschreiben zu müssen, deren Rußland mit Ausnahme von Italien sich nicht ganz sicher gefühlt zu haben schiene. Die Stellungsnahme der englischen Regierung hätte die antirussischen Gefühle der Bevölkerung zum Ausdruck gebracht, und nachdem diese Stimmung die Oberhand gewonnen, hatte dieselbe ihre Einwirkung auf Rußland sicherlich nicht verfehlt. Deutschland hätte möglicherweise einem russischen Einmarsch in die Türkei heute kein Hinderniß entgegengesetzt, aber die Möglichkeit späterer Differenzen im Falle einer etwaigen Theilung hätten nicht außer Acht gelassen werden können. Der „Spectator" sagt, „das ist kein Friede noch irgend etwas dem ähnliches. Die näheren Bedingungen werden heute nicht weniger schwierig festzustellen sein, als sie es vordem gewesen sind, denn seit den verflossenen drei Monaten hat sich in der Lage nichts geändert, geschweige denn verbessert. — Das schottische Journal „Oban Telegraph" meldet den Tod eines gewissen Alexander Macpherson aus Innisnafeoray, der einhundert und zehn Jahre alt geworden war: ein anderer Mann verstarb kürzlich in England im Alter von 102 Jahren. Die englischen Sanitätsberichte für das Jahr 1874 ergaben auf 526 632 Verstorbene 69 Personen, die über 100 Jahre alt geworden waren, darunter waren 16 Männer und 53 Frauen.

Amerika.

Philadelphia, 2. November. Für das Amt des Mayor in New-York sind nur zwei Candidaten, der Republicaner Dix und der Demokrat Smith Ely, der von allen demokratischen Parteien, den Deutschen, den Arbeitern und der Greenback Partei unterstützt wird. Die Demokraten sind zum ersten Male seit 1869 dort vereinigt, eine Vereinigung, die der Sache Tildens, der mit Erfolg ge-

---

— begann die Kanonade auf Seite der Türken, die entschlossen zu sein schienen, so viel Pulver als möglich zu verbrennen. Alle ihre Geschütze von Alexinatz das ganze Morawathal hinunter und dann westlich von dem Rande des Crevitzer Plateaus bis nach Veliki-Schiljegovatz herum waren in Thätigkeit. Zuerst schwieg die Infanterie. Gegen 8 Uhr griffen die Türken ungestüm das an der Morawa gegenüber Deligrad und innerhalb unserer Positionen gelegene Ljubis an und steckten es mit außerordentlicher Schnelligkeit in Brand. Die Angreifer waren Baschibozuks, aber sie schienen von sechs Bataillonen regulärer Truppen unterstützt zu sein. Der irreguläre Schwarm verbreitete sich über den schmalen ebenen Raum zwischen dem Fluß und den Anhöhen, und feuerte auf Alles, bis er sich Sitemvan näherte und wir anfingen, für die neue Brücke zu fürchten; aber von Deligrad wurde Infanterie zu ihrer Deckung abgeschickt, und unsere Batterien auf dem rechten Morawa-Ufer beschossen die Türken so lebhaft, daß es schien, sie zögen sich zurück, während die die Brücke überschreitende Infanterie sie bis nach Ljubis zurückdrängte. Mittlerweile hatte sich der türkische Angriff gegen die serbische Position auf den Anhöhen von Djunis entwickelt. Das Infanteriegefecht, sowie die Kanonade wütheten den ganzen Tag hindurch mit großer Heftigkeit, und die Türken rückten langsam, aber entschieden vor. Der Schauplatz des Kampfes war größtentheils ein dickes Eichengehölz, und es war von dem Zwischenraume zwischen der ersten und zweiten Linie aus nicht leicht, die Details zu ermitteln. Es war indeß augenscheinlich, daß der Kampf heiß und beständig war, denn es war möglich, das Pfeifen der Gewehrkugeln und das Geräusch der Granaten zu vernehmen. Gegen 1 Uhr war es auch klar, daß die Serben bis über die Ohren engagirt waren, denn ihre letzten Reserven waren in die erste Linie gerückt, die augenscheinlich sehr wankte, obwohl, soweit ich unterscheiden konnte, keine der in derselben befindlichen Kanonen zurückgezogen worden war; aber was mir nicht gefiel und was ich nicht verstehen konnte, war das heftige und zunehmende Infanteriefeuer an unseren beiden Flanken; es schien, als ob die türkische Linie unsere Position curvettirte. Besonders verhängnißvoll war diese Umzingelungs-Bewegung gegen unsere rechte Flanke an der Morawa.

Gegen halb 3 Uhr trat eine jener seltsamen Pausen ein, die so oft in der eigentlichen Krisis und der Klimax einer Schlacht zu entstehen pflegen. Ich dachte für einen Augenblick, daß die Türken erschöpft seien und, wie dies so oft der Fall in diesem Kriege gewesen, von dem Kampfe abstanden, wenn, ohne daß sie es wußten, der Sieg beinahe in ihrer Gewalt war. Aber diesmal waren sie auf alle Fälle entschlossen, zu siegen. Man sage von dem Türken was man wolle, aber er kann kämpfen. Hungernd, dürr wie Windspiele, fochten die Menschen mit einer mürrischen Hartnäckigkeit und gelegentlich mit einem brillanten Ungestüm, das auf die höchste Bewunderung Anspruch macht. Die Russen kämpften in der ihnen eigenthümlichen starrsinnigen, zähen Weise und gaben ihr Terrain Zoll um Zoll mit einem Widerwillen auf, der ob ihrer Enttäuschung zuweilen sich in Wuthausbrüchen Luft machte; aber die Russen hatten in dieser Position auch Angriff um Angriff ausgehalten. Was die serbischen Soldaten betrifft, so war es nicht ihr Tag. Mitunter kämpfen sie brav, ein anderesmal verfließen sie ganz unerklärlich wie Wasser. Vergebens brüllte sich der wackere Petersen heiser; vergebens bemühte sich Neigininoff, sie ins Feuer zu führen; vergebens setzte sich Dochturoff dem heftigsten Feuer aus, als ob er neun Leben statt eines hätte. Es nützte nichts. Die Serben fielen fortwährend zurück, und, obwohl sie nicht davonliefen, waren sie nicht dazu zu bewegen, Stand zu halten. Während der kurzen Pause begannen wir freier zu athmen; aber während wir freier athmeten, schöpften auch die Türken neu Athem. Die Ruhe wich in einem Augenblicke einem fürchterlichen Getöse, gebildet aus einer Kanonade, heftiger als je zuvor, einem wüthenden Musketenfeuer und widerhallenden Rufen: „Allah! Allah!" Auf unserer Seite erscholl kein Gegenruf. Die Serben hatten genug des Kampfes. Wir wurden zurückgedrängt, hier langsam und stetig, dort mit Ungestüm. Die erste Linie wurde überwältigt, als ob ein Katarakt von Türken sich den Berg hinauf ergossen hätte. Ich weiß nicht, was aus den dort befindlichen Kanonen wurde; ich scheute mich, danach zu fragen. Aber nach meiner Kenntniß von den schwierigen Positionen einiger der Batterien zu urtheilen, fürchte ich, daß sämmtliche in dieser ersten Linie stehenden Geschütze nicht in Sicherheit gebracht wurden. Nachdem die Kanonen der ersten Linie erst zum Schweigen gebracht worden und diejenigen in der zweiten Linie das ganze Gewicht der feindlichen Artillerie zu ertragen hatten, näherte sich das unglückliche Ende nur zu rasch. Enger und enger wurde die tödtliche Umarmung der türkischen Flanken, und so behende rückte das türkische Centrum vor, das Selbsterhaltung nur zu bald das Problem für die Meisten wurde. Die Russen behaupteten ihr Terrain und hielten eine Front, während der Versuch gemacht wurde, die schweren Geschütze, die Zwölfpfünder aus der Batterie Nr. 2, in die zweite Linie wegzuführen. Wegen Mangels an Pferden und Ochsen wurden serbische Soldaten vor die Geschütze gespannt. Später am Abend sah ich zwei Zwölfpfünder, die, wie ich hoffe, der Batterie angehörten, in Sicherheit. Mit dem Verluste der Batterie Nr. 2 war die ganze Position Djunis verloren. Ein siebenstündiger entschlossener Kampf hatte hingereicht, um das Werk von Monaten zu vernichten, hatte vollbracht, was kriegserfahrenere Männer als ich für thatsächlich unmöglich erachtet hatten. Ich will keine Tinte vergeuden in dem Versuche, Gründe für die Katastrophe anzuführen. Es ist eine wahrhaftipe Katastrophe."

Literarisches.

Die finanzielle Betheiligung des preußischen Staats bei den preußischen Privat-Eisenbahnen. Im Auftrage des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten nnter Benutzung amtlicher Quellen dargestellt von F. Rapmund. Zweite Auflage bearbeitet von W. Weyde, k. Reg.-Assessor. 18 Bogen. gr. 8. Geheftet. Preis 3 Mk. Verlag der k. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin. — Im Jahre 1868 wurde in der Session des Landtages bei Berathung des Staatshaushaltsetats nnter Hinweis auf die Schwierigkeit der Information über Gesetzesvorlagen, welche auf die Vertragsverhältnisse des Staats zu einzelnen Eisenbahngesellschaften Bezug haben, der Wunsch ausgesprochen, daß die finanziellen Beziehungen des Staats zu den Privat-Eisenbahnen — in Bezug auf Zinsgarantie, Rückzahlung der etwa geleisteten Zinszuschüsse, Theilnahme an Dividenden 2c. — unter Wiedergabe der bezüglichen Verträge, Gesetze, statutarischen Bestimmungen 2c. in einer übersichtlichen Zusammenstellung dargelegt würden. Dies ist die Veranlassung der vorstehenden Darstellung, welche, indem sie überall an die mit den Eisenbahngesellschaften geschlossenen Verträge, die darauf bezüglichen Gesetze 2c. sich anlehnt, bezweckt, darüber Auskunft zu gewähren, in welcher Weise der Staat durch Uebernahme finanzieller Verpflichtungen sich bei einzelnen Privat-Eisenbahnen betheiligt hat. Die bezüglichen Verträge 2c. sind und zwar, soweit sie lediglich die Feststellung der Rechtsverhältnisse der Gesellschaften zum Staate betreffen, möglichst vollständig in einem Anhange beigegeben worden. — In dieser zweiten Auflage haben die Aenderungen Berücksichtigung gefunden, welche bis Ende September 1876 in den finanziellen Beziehungen des Staats zu den nicht in seinem Eigenthum stehenden, in Preußen belegenen Eisenbahnen eingetreten sind.

---

* Zur Besprechung liegen uns „Trewendt's Kalender" vor. Es ist zunächst dessen Volkskalender, welcher sowohl der eleganten, ja in Bezug auf die ihn zierenden sechs Stahlstiche, künstlerischen Ausstattung als auch des gediegenen vielseitigen Inhalts wegen lobend hervorgehoben werden muß. Wir begegnen im unterhaltenden, aus Erzählungen, allgemein verständlichen wissenschaftlichen Arbeiten, Gedichten, Anecdoten, Räthseln 2c. bestehenden, durch eingedruckte Holzschnitte illustrirten Theile hervorragenden Autornamen wie Karl von Holtei, Oscar Höcker, Rudolf Falb, Conrad von Prittwitz-Gaffron u. A. m. Diese Reichhaltigkeit, in Verbindung mit den technologischen Mittheilungen, Rathschlägen für die Haus- und Landwirthschaft, einer historischen Uebersicht u. dgl. m. macht diesen Kalender zu einem angenehme Unterhaltung wie Belehrung bietenden und zugleich für den praktischen Gebrauch äußerst empfehlenswerthen Familienbuche. (Preis: 1,25 Mark.) — Specieller noch für den Hausbedarf berechnet, von bescheidnerem Umfange und daher auch bedeutend wohlfeiler ist der im selben Verlage erscheinende im Kalendarium mit Schreibpapier durchschossene Hauskalender (Preis: ½ Mk) Doch bietet neben dem Nützlichen — als: Porto-, Depeschen- und Stempeltarife, Vergleichstabellen verschiedener Geldwährungen, einer Zinstafel u. a. Tabellen, gemeinnützigen Mitteln und Rathschlägen, einer Zusammenstellung der Bestimmungen der neuen Vormundschaftsordnung 2c. 2c. — auch er das Schöne in Poesie, Prosa und Bild; zu besonderer Zierde gereicht ihm das Titelbild von Ludwig Burger. — An beiden Kalendern empfiehlt sich außerdem noch der bei ähnlichen Unternehmungen sonst noch wenig übliche dauerhafte Einband, der bei der häufigen Benutzung dieser Bücher zu Notizen und zum Nachschlagen praktischen Werth hat, sie vor dem Auseinanderfallen und dem Unansehnlichwerden schützt und vorzugsweise zum Aufbewahren in der Hausbibliothek geeignet macht.

arbeitet hat, sich ihrer zu versichern, sehr zu Statten kommt. — Ueberall im Süden herrscht Ruhe.

Danzig, 8. November.

* [Stadtverordneten-Sitzung am 7. Novbr] Vorsitzender: Herr Commerzienrath Bischoff; als Vertreter des Magistrats sind anwesend die Herren: Bürgermeister Meckbach, Stadträthe Hirsch, Fuß und Dr. Samter. — Vor der Tagesordnung wird auf Wunsch des Hrn. Reichenberg dem Protokoll über die letzte Sitzung noch der in jener von Hrn. Reichenberg bei Abtretung der Mottlauerwache gestellte, aber abgelehnte Antrag nachträglich einverleibt.

Die Versammlung nimmt demnächst Kenntniß von einem Schreiben des jetzigen Landessecretärs Herrn Lobauß, welcher bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst der Stadt Danzig der Versammlung seinen Dank ausspricht für die während seiner mehrjährigen Thätigkeit als Protokollführer der Versammlung empfangenen Beweise des Vertrauens und Wohlwollens; ferner von dem Bericht über die letzte Monats-Revision des städtischen Leihamts. — Mit Bezugnahme auf den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 26 September macht dann der Magistrat die Mittheilung, daß er im Verkehrs-Interesse angeordnet habe: 1) den Wasserbaum an der Stromgeld-Hebestelle zu Strohdeich Abends und Nachts nicht mehr zu schließen und ihn demnächst gänzlich zu beseitigen; 2) zur Erleichterung der Controle über die eingehenden stromgeldpflichtigen Wasserfahrzeuge und Traften an der qu. Hebestelle eine Laterne aufzustellen, welche geeignet ist, zur Abend- und Nachtzeit die Wasserfläche dortselbst genügend zu erleuchten. Dagegen hat der Magistrat Bedenken, die Stromgeld-Hebestelle nach der Dienstwohnung des Erhebers zu verlegen. Es erscheine ihm geboten, daß der Erheber an der Spitze der durch den Zusammenfluß der Mottlau und Weichsel gebildeten Landzunge stationirt bleibt, weil von dort aus der Verkehr auf der Mottlau und Weichsel, namentlich auch in Bezug auf die Zulässigkeit des Einschiebens von Hölzern, durch welches bei nicht steter Controle leicht Verkehrsstockungen herbeigeführt werden können, am besten sich controliren läßt; sodann weil auf der Spitze dieser Landzunge der Mastenkrahn sich befindet, der durch die Stromgeld-Hebebeamten bedient werden muß, und weil endlich von dort auch der Verkehr auf dem Thrangraben überwacht werden kann. Die Versammlung, welche in ihrem Beschlusse vom 26. September namentlich die Beseitigung der nächtlichen Verkehrssperre gefordert hatte, erklärt sich mit diesen Maßnahmen des Magistrats einverstanden.

Bezüglich der bereits erwähnten Erweiterung des städtischen Lazareth-Kirchhofs macht der Magistrat folgende Vorlage: Der betr. Kirchhof sei gegenwärtig fast ganz belegt und daher eine schleunige Vergrößerung dringend geboten. Dazu sei eine im Besitz der Stadt befindliche anstoßende Landparzelle von 3 Morgen allein geeignet. Dieses Landstück bilde aber einen Theil derjenigen 8 Morgen 64 □-Ruthen großen Fläche, welche zufolge Vertrages vom 31. Dezember 1874 bis Ende des Jahres 1877 für 81 M. jährlich an den Kaufmann F. Fröse zu Allerengel verpachtet ist. Hr. Fröse hat jedoch außer derselben noch in Pacht eine rechts von der Allee belegene Landparzelle von 2 Morgen 88 □-Ruth. bis Ende 1877 (jährlicher Pachtzins 114 M.) und zwei ebendaselbst belegene Parzellen von zusammen 5 Morgen 133 Qu-Ruthen bis Ende 1876 (Pachtzins ebenfalls 114 M.) Durch Vertrag vom 21 Oct. d. J. hat Pächter sich bereit erklärt, das zur Kirchhofs-Erweiterung erforderliche Landstück von 3 Morgen sofort an die Stadt zurückzugeben, wenn ihm alle drei Parzellen nach Abzug dieser drei Morgen von Neujahr 1877 ab auf fernere sechs Jahre für zusammen 414 M. jährlichen Pachtzinses verpachtet werden. Magistrat hält dieses Abkommen für um so annehmbarer, als ihm die sofortige Verfügbarkeit über die drei Morgen erwünscht ist, das neue Pachtgebot gegen früher ein Plus von 132 M. aufweist und ein höheres Gebot auch bei einer Licitation kaum zu erwarten ist. Er beantragt daher, daß die Stadtverordneten-Versammlung 1) die Vergrößerung des Kirchhofes um jene 3 Morgen und 2) den mit Hrn. Fröse unterm 21. October geschlossenen Vertrag genehmige. Die Versammlung beschließt diesen Anträgen gemäß, nachdem die von Hrn. Steffens angeregte Verlegung des sog. „Kassubischen Weges," welcher das neue Stück des Kirchhofes von dem alten trennt, von Herrn Bürgermeister Meckbach als schwer ausführbar bezeichnet und deshalb von der Versammlung darauf verzichtet worden war.

Genehmigt wird hierauf die Uebertragung des unterm 13. Juli 1869 mit dem Eigenthümer Rätzki zu Petershagen geschlossenen Mieths-Verhältnisses betreffs eines am linken Radaune-Ufer zu Petershagen belegenen, für 2 M. jährlich verpachteten kleinen Platzes auf den Eigenthümer Otto; die Weiter-Vermiethung des an der neuen Mottlau auf der Speicherinsel belegenen Speichers „Der alte Seepackhof" an den bisherigen Miether, Kaufmann A. Möller, auf fernere 3 Jahre für den bisherigen Miethszins von 1347 M.; die Verpachtung des ehemaligen Armen-Kirchhofes zu Stolzenberg (24,55 Ar umfassend) an den Arbeiter Albert Panke zu Schidlitz vom 1. Januar 1877 ab auf 3 Jahre für jährlich 3 M.; der Verkauf einer 15 Ar großen Parzelle von dem Feuerbuden-Etablissement zu Neuschottland an den Kunstgärtner J. C. Luschnath daselbst für 363 M.; die Zurückverlegung der Baufluchtlinie an der südlichen Seite des Hakelwerks, gegenüber dem projectirten neuen Schulgebäude, in die Grenzen der Grundstücke Am Spendhaus 1 und Hakelwerk 3 (die Straße wird hierdurch an dieser Stelle erheblich verbreitert, was für den durch die projectirte Schule erzeugten regeren Verkehr wünschenswerth ist); endlich die Niederschlagung eines Miethsrestes von M. 33,75, den der an einem Lungenleiden andauernd erkrankte und hierdurch verarmte Tischler Joh. Voll in seiner Eigenschaft als Miether einer dem Lazareth gehörigen Wohnung der Stadt schuldet.

Das Grundstück Hausthor No. 1 ist laut Beschluß der Versammlung vom 23. Mai d. J. zum Zwecke der Straßenverbreitung angekauft worden, darf aber laut Kaufsbedingung während der nächsten zwei Jahre noch nicht abgebrochen werden und ist bis dahin durch Vermiethung auszunutzen. Unter den fünf Miethern befindet sich auch die Frau Johanna Hildebrandt, welche in dem Parterregeschoß einen Laden nebst kleiner Wohnung inne hat und dafür laut Abkommen mit dem früheren Besitzer jährlich 336 M. Miethe zahlt. Magistrat hat den Mieths-Contract mit ihr am 1. October d. J. erneut, in demselben ihr aber die bei Verpachtung städtischer Gebäude und Wohnräume übliche Verpflichtung auferlegt, für die Straßenreinigung und Straßenbeeisung, für das Reinigen des Schornsteins zu sorgen und alle vorkommenden kleineren Reparaturen an ihrer Wohnung aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Mietherin hat nun gebeten, als Compensation für diese Verpflichtungen und Aufwendungen ihr 108 M. von der Jahresmiethe zu erlassen. Der Magistrat befürwortet dieses Gesuch, da der Miethsbetrag für das kleine Local schon ziemlich hoch und eine Neu-Vermiethung für die kurze Zeit nicht rathsam sei. Die Versammlung giebt demselben ihre Zustimmung und setzt die Jahresmiethe auf 252 M. herab.

Die Bewohner von Stolzenberg sind wiederholt bei dem Magistrat dahin vorstellig geworden, dem dort sehr fühlbaren Mangel an brauchbarem Trinkwasser durch Anlage eines Brunnens abzuhelfen. Die Bau-Deputation hat auf Grund eingehender Untersuchungen empfohlen, eine dort vorhandene Quelle, genannt der „Galgenbrunnen", welche gutes Trinkwasser liefert, durch Fassung und Abdeckung zur Brunnen-Anlage zu benutzen. Die Ergiebigkeit dieser Quelle ist so ausreichend, daß es nach Ansicht des Hrn. Stadtbaumeister Kunath möglich sein wird, noch eine Ableitung nach Schidlitz zu führen und dort gleichfalls zu einer Brunnen-Anlage zu verwenden. Mit der letzteren Anlage will der Magistrat allerdings noch warten, bis diese Annahme sich durch die Praxis bestätigt hat, dagegen beantragt er zur Anlage des Stolzenberger Brunnens 900 M. — Hr. Dr. Piwko hält diese Sache im Interesse der Bewohner von Schidlitz für sehr wichtig, er wünscht deshalb eine besonders gründliche Behandlung dieses Gegenstandes und richtet seinerseits an den Magistrat die Anfrage, ob Erdbohrungen vorgenommen seien, um festzustellen, ob die Quelle nicht Abflußwässer von den Kirchhöfen aufnehme, und ob das Wasser chemisch untersucht sei? Herr Bürgermeister Meckbach verneint diese Anfragen, meint aber, die ganze Gegend habe bisher gar kein Wasser gehabt, sei nun das Wasser auch nicht das allerbeste, so sei es doch noch immer viel besser als keins. Daß die Quellen ausreichend seien, um über die schwierige Frage der Wasser-Versorgung von Schidlitz hinwegzuhelfen, daran sei wohl nicht zu denken. Hr. Stadtrath Hirsch fügt hinzu, daß die vielfachen anderweiten Versuche des Hrn Baumeister Kunath, dort Wasser zu entdecken, völlig ohne Resultat geblieben seien. Hr. Dr. Piwko bemerkt, daß er aus sanitären Gründen auf einer chemischen Untersuchung der Beschaffenheit des Wassers bestehen müsse; sei das Wasser gesundheitsschädlich, dann dürfe man es auch bei dem größten Mangel der Bevölkerung nicht zuführen. Herr Hybbeneth hat als Mitglied der Baudeputation an den betr. Untersuchungen Theil genommen und glaubt Herrn Dr. Piwko beruhigen zu können. Die betreffende Quelle liege auf dem großen Wege von Schidlitz nach Altdorf und komme das Wasser dort aus einem Hügel, der durch einen tiefen Thaleinschnitt von der Höhe getrennt sei, auf welcher sich die Kirchhöfe befinden. Es sei unmöglich, daß diese Quelle Abflußwasser von den Kirchhöfen aufnehmen könne, auch sei nach den eingehenden Untersuchungen des Hrn. Stadtbaumeister Kunath als feststehend anzunehmen, daß der bei dem katholischen Kirchhof auf Stolzenberg befindliche Teich die Abflußwässer aufnehme. Das betreffende Quellwasser sei, wie er versichern könne, rein und wohlschmeckend, auch seien die Bewohner von Stolzenberg schon seit langen Jahren auf dasselbe angewiesen und hätten sich stets gesund dabei befunden. Die Herren Dr. Piwko und Semon sind Hrn. Hybbeneth dankbar für diese Mittheilungen, wünschen trotzdem aber, daß vor Anlage des Brunnens eine chemische Analyse des Wassers stattfinde, um sich auch wissenschaftlich zu vergewissern, daß das Wasser keine gesundheitsgefährlichen Bestandtheile enthalte. Nachdem noch eine Anfrage des Hrn Dr. Lievin über die Eigenthums-Verhältnisse an dem betreffenden Terrain dahin beantwortet worden, daß die Unterhaltung der Quelle bisher dem Magistrat obgelegen, werden die geforderten 900 M. unter der von Hrn. Dr. Piwko beantragten Bedingung einer vorherigen chemischen Analyse bewilligt. — An Beihilfen für Beseitigung von Vorbauten ꝛc. werden dann bewilligt: 1) dem Klempnermeister Witte zum Abbruch seines, durch polizeiliche Execution bedrohten, constructiv mit dem Haupthause verbundenen zweistöckigen Vorbaues auf dem Grundstück Kohlengasse No. 2 eine baare Entschädigung von 3000 M.; 2) dem Eigenthümer Jahnke für Abbruch des Zaunes und Freilegung eines 50 Fuß langen Terrainstreifens in der Rittergasse an seinem Grundstück Rähm No. 20 kostenfreies Trottoir im Betrage von 171 M.; 3) dem Eigenthümer Krüger für Beseitigung eines kleinen Vorbaues an seinem Hause Häkergasse No. 60 ebenfalls kostenfreies Trottoir im Betrage von 64,40 M. — Nachbewilligt werden: zum Titel 6a. des Gasanstalts-Etats (Unterhaltung von Gebäuden), welcher in Folge eines Keller-Umbaues bereits um 502 M. überschritten ist, bis 1. April 1877 noch 1500 M. und zum Titel 6d. desselben Etats (Straßenlaternen) desgl. noch 1625 M.; ferner für Aufstellung der Gewerbesteuer-Heberollen 61 M. 80 ₰; für Beschaffung physikalischer Apparate in der Mittelschule zu Neufahrwasser 12 M. 35 ₰. — Zum Umbau des alten Kurgebäudes auf dem Lazareth-Grundstück, das zur Aufnahme von Kranken nutzbar gemacht werden soll, waren von der Versammlung 3000 M. bewilligt. Der Umbau ist mit diesen Mitteln hergestellt; es hat sich nun aber die Einführung der Canalisation und Wasserleitung in dies Gebäude, die hier eine ziemlich umfangreiche Anlage erforderlich macht, als nothwendig erwiesen und werden hierzu noch weitere 2000 M., zu den inneren Einrichtungen 637 M. 70 ₰ aus dem Capitalfonds der Stadt bewilligt. Ebenso bewilligt die Versammlung 57 M. 70 ₰. Kosten für Aufstellung des Verzeichnisses des in der Stadt vorhandenen abgabenpflichtigen Pferde- und Rindviehbesitzes, zu welchem das Gesetz über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen sie verpflichtet.

Die Umwandlung verschiedener Confessions-Volksschulen in Simultanschulen macht — wie wir gleichfalls bereits erwähnt haben — die Einführung neuer Lesebücher erforderlich, da die früher benutzten, vom confessionellen Standpunkt aus bearbeiteten Lesebücher für diese paritätischen Schulen nicht zu gebrauchen sind. Um diejenigen Kinder, deren Eltern zur Beschaffung des bei den Simultanschulen eingeführten Dietlein'schen Lesebuches außer Stande sind, während der Unterrichtsstunden mit demselben versehen zu können, will Magistrat jeder der neu eingerichteten Simultanschulen eine Anzahl Exemplare dieses Lesebuches überweisen, damit sie als Inventarium den Schulen verbleiben und bei den Lehrstunden benutzt werden können. Es ist zu diesem Zwecke die Anschaffung von ca. 530 Exemplaren erforderlich, für welche die beantragten 600 M. von der Versammlung bewilligt werden. — Schließlich bewilligt die Versammlung in öffentlicher Sitzung 54 M. Umzugskosten für den von Gromaden (Provinz Posen) hierher berufenen Elementarlehrer Witzki, desgleichen 48 M. 60 ₰ für den von Dirschau hierher übergesiedelten Lehrer Fröhlich, sowie die Stellvertretungskosten für zwei erkrankte Lehrer und drei erkrankte Lehrerinnen mit zusammen 680 M.

In geheimer Sitzung wurde das dem Kassirer bei der Kämmerei-Hauptkasse, Herrn Haack bisher zustehende Manquementsgeld von jährlich 150 M. auf jährlich 300 M., und zwar schon pro 1876/77 erhöht, da durch Zuweisung der bisherigen Specialkassen der Gasanstalt und des Stadtlazareths der Verkehr an dieser Kasse ein erheblich größerer geworden ist, der Kassirer mit größerer Hast das Publikum expediren muß und hierbei häufiger Einbußen erleidet. — Der nach fast 26jähriger Amtsthätigkeit im städtischen Dienst verstorbene Stadtrath Ladewig hat zwei Söhne in hilfsbedürftiger Lage hinterlassen. Für den jüngsten derselben, welcher erst das 13. Lebensjahr zurückgelegt hat, ist vom Magistrat ein Erziehungsgeld von 600 M. aus dem Raths-Wittwen- und Waisen-Fonds erwirkt worden; der ältere ist zwar 24 Jahre alt, aber durch schwere körperliche Gebrechen an der selbstständigen Fristung der Existenz behindert. Indem die Versammlung die einstweilige Beschäftigung desselben in der Inspection der Armen-Anstalt zu Pelonken genehmigt, stellt sie zu seiner Remunerirung dem Magistrat 45 M. monatlich zur Verfügung. Ferner wird der Wittwe des städtischen Kanzlei-Inspectors Kochanki eine Unterstützung von je 200 M. auf 6 Jahre und für jedes ihrer vier Kinder bis zum 16. Lebensjahre eine Erziehungsbeihilfe von jährlich 100 M., den beiden an der Schule zu Schidlitz fungirenden Hauptlehrern Suter und Haunit in Folge Vermehrung der Klassenzahl eine Erhöhung der Hauptlehrer-Zulage von 150 M. auf je 225 M. bewilligt und die Pensionirung des Steuer-Einsammlers Brämer nach 50jähriger Dienstzeit mit 1050 M. Pension, sowie des in Folge seiner Erkrankung am Flecktyphus dauernd dienstunfähig gewordenen Lazareth-Oberwärters Roland mit 600 M. Pension genehmigt. Bei dem letzten Gegenstande wurde noch auf Antrag des Hrn. Dr. Wallenberg beschlossen, den Magistrat um Erwägung und Aeußerung darüber zu ersuchen, ob es sich empfehle, bei Neuanstellung von städtischen Beamten Gesundheits-Atteste zu erfordern.

* Nach einem kürzlich von dem Verein der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen herausgegebenen statistischen Bericht über die Ergebnisse der deutschen Bahnen im Jahre 1874 entnehmen wir, daß die Gesammtlänge der 73 deutschen Eisenbahnen Ende des Jahres 1874 ca. 24 256 Kilometer (3234 deutsche Meilen) betrug. Davon entfällt der kleinere Theil nämlich eine Strecke von 10 702 Kilometer auf die 16 Staatsbahnen, der Rest auf Privatbahnen. Die Gesammt-Einnahmen der 73 Bahn-Verwaltungen beliefen sich auf nahezu 263 Mill. Thaler, davon 72¾ Mill. aus dem Personen-Verkehr und 174 Mill. aus dem Güterverkehr. Der Ueberschuß bezw. Gewinn sämmtlicher Bahn-Verwaltungen betrug 96¾ Mill. oder 4,82 pCt. des Anlagecapitals. Von den 192 915 012 beförderten Personen fuhren in I. Klasse 2 696 169, in II. Classe 31 671 547, in III. Klasse 118 189 765, in IV. Klasse 35 231 265, zu ermäßigten Fahrpreisen 5 126 266.

Z Elbing, 6. Nov. Vor Kurzem ist wieder die Entscheidung unseres Kreisgerichts in Sachen der Concursmasse unserer Elbinger Waggonfabrik angerufen worden. Einer der Gläubiger, eine Berliner Bank, hatte gegen Unterpfand von Waggons, die für die Ostbahn bestimmt waren, der Fabrik ein größeres Darlehn geleistet und dieses während der Zeit, in welcher der zahlungsunfähigen Gesellschaft ein Moratorium bewilligt worden war, zurückgezahlt erhalten. Der Commissar des Concurses, ein Mitglied unseres Kreisgerichts, hat sich nicht überzeugen können, daß jene Rückzahlung zu Unrecht geleistet worden sei, von ihm ist daher die Sache nicht weiter urgirt worden. Einige Concursgläubiger sind indessen anderer Meinung gewesen, sie haben auf Herausgabe jener Summe zu Gunsten der Concursmasse geklagt und das Elbinger Kreisgericht hat in ihrem Sinne entschieden, daß jene Berliner Bank eine Summe von mehr als 400 000 M. herauszuzahlen habe. Natürlich wird die Verurtheilte die Sache durch alle Instanzen verfolgen. — Die Veröffentlichung unserer Communal-Steuer-Listen bewegt die Gemüther noch immer lebhaft, man empfindet viele Ungleichmäßigkeiten der Belastung sehr stark und will, wie wir hören, sogar privatim zusammentreten, um eine Kritik dieser Steuerliste zu verfassen und dieselbe den Behörden zugehen zu lassen. Es ist sehr zu fühlen, daß solcher Bürgereifer leicht einen denunciatorischen, gehässigen Charakter annimmt. Man sollte zunächst dafür sorgen, daß die Einschätzungscommissionen mit der größten Sorgfalt gewählt und jedes Jahr, wenn möglich, neue Leute dazu berufen werden, damit sich keinerlei Traditionen wie eine ewige Krankheit forterben. Wir persönlich sehen in dieser Veröffentlichung den ersten Schritt zu der lange von uns geforderten Selbsteinschätzung. Diejenigen, die für den Bürger auf allen Gebieten Selbstständigkeit, Vertrauen und völlige Befreiung von Vormundschaft fordern, müssen denselben doch zunächst soviel Gemeinsinn und Ehrlichkeit zutrauen, daß er das Gemeinwesen nicht um die Steuer betrügen werde. Schlimmeres als hier manche der jetzt zu Tage getretenen Mißverhältnisse würde die Selbsteinschätzung sicher nicht ergeben, besonders, wenn dann die Steuerlisten ebenfalls sofort veröffentlicht würden. Hoffentlich überzeugt sich die Bürgerschaft davon und geht anderen mit gutem Beispiel voran. — Seit gestern haben wir hier Eis, Schnee, Frost, Schlittbahn.

✕✕ Strasburg, 6. November. Die geselligen Beziehungen in unserer Stadt gehen von Jahr zu Jahr immer mehr zurück. Während hier in früheren Jahren — es ist dies allerdings schon lange her — Bälle, Liebhabertheater und andere Vergnügungen Abwechslung und Zerstreuung für den Winter versprachen, scheint in letzter Zeit unser Städtchen fast alles Interesse für dergleichen Amusement verloren zu haben. Es herrscht hier augenblicklich ein Geist, wie wir ihn anderswo kaum finden werden, und welcher sich jetzt in noch unangenehmerer Weise fühlbar machen wird, da das Einvernehmen zwischen Stadt und Land durch die bei der letzten Abgeordnetenwahl vorgekommenen Dissonanzen vollständig gestört zu sein scheint. — Augenblicklich existirt hier nur ein geselliger Verein, welcher seinen Mitgliedern während der Wintersaison einige Vergnügungen verschafft. Es ist dies die Liedertafel, die seit einigen Jahren besteht, sich jedoch mit Rücksicht darauf, daß sie allein dasteht, einer zu regen Theilnahme — dieselbe zählt 19 active und 37 passive Mitglieder — nicht erfreut, ein Umstand, welcher hauptsächlich dem hier in eclatantester Weise hervortretenden Kastenwesen zuzuschreiben ist. Hierzu kommt noch, daß bei der in den letzten Jahren stark zugenommenen Bevölkerung unserer Stadt Mangel an geeigneten Räumlichkeiten zur Abhaltung öffentlicher Vergnügungen vorhanden ist. Wir besitzen nur einen größeren Saal in dem einzig und allein hier existirenden Hotel, der für Concert, Theater und dergl. allein passend ist, dessen Benutzung jedoch auch nicht immer von der Besitzerin gewährt wird. So ist z. B. der Theatergesellschaft, welche seit einigen Tagen hier weilt, jenes Lokal nicht vermiethet worden, und dieselbe sieht sich genöthigt, ihre Vorstellungen in dem seit undenklicher Zeit nicht benutzten Saale des Herrn Seifensieders B. zu geben. So freudig auch die Hergabe desselben seitens des Herrn B. aufgenommen wurde, wird doch die Freude des Theaterbesuches wohl ein schnelles Ende erreichen, da der Saal zu klein ist. — Der große Mangel an geeigneten Räumlichkeiten zu Vergnügungen hat den Gedanken angeregt, ein Actienunternehmen zum Bau eines Theaters mit Restaurationslokal, Tanzsaal ꝛc. zu begründen. Die Ausführung eines solchen Unternehmens würde allerseits beifällig aufgenommen werden, und es wäre wünschenswerth, wenn sich Männer finden würden, welche mit Energie den angeregten Gedanken verwirklichten. — Der Bau der Strasburg-Neumärker Chaussee wird nur langsam fortgesetzt. Augenblicklich sind auf der noch zu vollendenden Strecke ca. 8 Mann beschäftigt, welche wegen des vor der Thüre stehenden Winters ihre Arbeit auch bald niederzulegen genöthigt sein werden, so daß wir die schwache Hoffnung auf Vollendung des Chausseebaues in das neue Jahr hinübernehmen müssen.

Insterburg, 6. Novbr. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung kam noch einmal die Gerichtsrath Bauer'sche Testamentssache zur Sprache. In dem Testament ist die Clausel enthalten, daß in der Zinsen-Verwaltungs-Commission Juden kein Stimmrecht haben sollen. Die Stadtverordnetenversammlung nahm in ihrer Sitzung vom 8. August c. das Testament an, erklärte aber diese Clausel für gesetzwidrig. Unter Mittheilung dieses Beschlusses wurde die Regierung um Bestätigung der Testamentsannahme ersucht. Dieselbe wandte aber ein, daß ein Testament ohne jede Bedingung angenommen werden müsse und erklärte den Passus als nicht gegen das Gesetz verstoßend. Der Magistrat hat sich nunmehr entschlossen, das Testament bedingslos zu acceptiren und auch die Stadtverordneten-Versammlung gab dazu ihre Zustimmung, hielt jedoch im Uebrigen an ihrer früher ausgesprochenen Rechtsansicht fest. (Pr.-Lith. Ztg.)

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

7. November.

Geburten: Arbeiter Josef Grenkowski, S. — Fabrikarbeiter Herrmann Louis Schulz, T. — Handelsmann Abraham Kohn, S. — Eigenthümer Ed. August Lange, T. — Hauptzollamts-Bote Johann August Hammer, T. — Aufseher Ludwig Kühn, S. — Arb. Carl Schmidt, T, — Buchhalter Eduard Adalb. Ferd. Clericus, T. — Bäcker Eldor Wilh. Dagobert Hintzen, S. — Schiffszimmermann Johann Frdr. Lukowski, S. — Schiffszimmermann Michaelis Reimer, T. — 1 unehel. Kn.

Aufgebote: Hausdiener August Bannasch mit Albertine Henriette Schirr. — Rentier Carl Gustav Technau mit Laura Gangeloff geb. Kiel in Inowraclaw. Hauszimmergesell Friedrich Wilhelm Cäsar Papke mit Julianna Laura Buchholz in Ohra. — Arbeiter Albert Christian Friedrich Magdsick mit Pauline Amalie Henriette Starke geb. Brunke.

Heirathen: Dampfbootführer Carl Julius Wilh. Engel mit Marie Elise Caroline Recht. — Tapezier Julius Herm. v. Werden mit Frau Eleonore Caroline Schelosky, geb. Rothert. — Musikus Joachim Wilh. Max Michaelis mit Marie Magdalene Peschlack.

Todesfälle: S. d. Kellners Heinr. Schultz, 9 M. — Rentier Carl Robert Bulcke, 64 J. — T. d. Schneiders Gottfr. Ferdin. Dudde, 2. T. — T. d. Maurers Adolf v. Gerdtell, 1 M. — Emilie Clementine Zernecke, 84 J. — Tischlermeister August Borchardt, 58 Jahre.

Viehmarkt.

Berlin, 6. Novbr. (F. Sponholz.) Am heutigen Markte standen zum Verkauf: 2129 Rinder, 7388 Schweine, 871 Kälber, 6119 Hammel. Das Geschäft war im Allgemeinen unverändert flau gegen vorige Woche, nur gute Rinder und Hammel waren weniger vertreten, daher etwas leichter verkäuflich. Rinder beste Waare wurden 63 M., mittlere 48—51 M., geringe Sorten 30 bis 36 M. — Schweine feinste Waare 60 bis 63 M., mittlere 54 M., geringe 48—51 M. — Kälber beste Waare 72—42 M. abwärts bezahlt. — Hammel beste Waare bis 60 M., mittlere 48—51 M. bezahlt. Alles pr Ctr. Fleischgewicht. Schließlich blieben noch ziemliche Bestände von Rinder und Schafen unverkauft. (Milch-Zeitung.)

Productenmärkte.

Königsberg, 6. Nov. (v. Portatius & Grothe.) Weizen pr 1000 Kilo hochbunter 128/9℔ 202,25, 135℔ 204,75 M. bez., bunter russ. 119℔ 164,75 M. bez., rother 130℔ 195,25, 133/4℔ 197,75, russ. 123℔ 178,75, 129/30℔ 171,75 M. bez. — Roggen pr 1000 Kilo inländischer 124℔ und 126℔ 170, 127/8℔ 173,75 M. bez., fremder 115℔ ged. 132,50, 116℔ 135, 117℔ 137,50, 122℔ 145 M. bez., November 145 M. Br., 142½ M. Gd., Frühjahr 152½ M. Br., 150½ M. Gd., Mai-Juni 152½ M. Br., 150½ M. Gd. — Gerste pr 1000 Kilo große 131,50, 138,50, 142,75, 148,50 M. bez., kleine russ. 105,75, 108,50 M. bez. — Hafer pr 1000 Kilo loco 132, 134, 140, russ. 112, 116, 118, 120, 126, 128, schwarz 124, 126 M. bez. — Erbsen pr 1000 Kilo weiße 122,25, 140, 141, 142,25, 143,25 M. bez., graue 177,75 M. bez., grüne 166,75 M. bez. — Bohnen pr 1000 Kilo 151, 162,25 M. bez. — Wicken pr 1000 Kilo 155,50, 162,25, 164,25, 166,75 M. bez. — Buchweizen 122,75, 130 M. bez. — Leinsaat pr 1000 Kilo feine 224,25 M. bez., mittel 185,75, 191,50 M. bez. — Spiritus pr 10 000 Liter pCt. ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber, loco 51½ M. bez., November 50 M. bez., Dezember 50 M. Br., 49½ M. Gd., Januar 50 M. bez., Februar 50 M. bez., März 51½ M. Br., 50½ M. Gd., Frühjahr 53¼ M. Br., 52½ M. Gd., Mai-Juni 53½ M. bez., November-März 50½ M. Br., 50 M. Gd.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 7. Nov. Wind: SO.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. November

		Crs.v.6			Crs.v.6.
Weizen			Pr. 4½ consl.	104,40	104,20
gelber			Pr. Staatsschldf.	93,20	93,10
Nov.-Dezbr.	203,50	205	Wstp. 3½% Pfdb.	82,60	82,50
April-Mai	213	214,50	do. 4% do.	94	94
Roggen			do. 4½% do.	101,40	101,20
Nov.-Dezbr.	156	156,50	Berg.-Märk. Eisb.	80,70	79,70
April-Mai	160	160,50	Lombardenser.Cp.	139,50	138,50
Petroleum			Franzosen	435	436
pr 200 ℔			Rumänier	15	14,60
November	42	41,80	Rhein. Eisenbahn	113,90	113
Rüböl Nov.-Dez.	70,60	71	Oester. Creditanst.	245	243,50
April-Mai	72,50	73	5% russ.engl.A.62	86	85
Spiritus loco			Oest. Silberrente	55,80	55,30
Nov.-Dezbr.	52,80	52,50	Russ. Banknoten	258,75	259,50
April-Mai	55,30	54,80	Oest. Banknoten	165,70	165 20
Ung. Schatz-A. II.	81	80	Wechselcrs. Lond	$20{,}36^{5}$	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 56,25.
Fondsbörse: fest.

Meteorologische Depesche vom 7. Novbr.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	771,1	NNO	leicht	h. bed.	5,6	1)
8	Valentia ...	767,8	SO	stille	bed.	11,1	2)
8	Yarmouth ..	764,8	NNO	frisch	h. bed.	5,0	3)
8	St. Mathieu .	765,0	N	leicht	bed.	11,0	4)
8	Paris	765,5	WNW	schwach	Dunst	5,8	
8	Helder	760,4	NNW	frisch	wolkig	7,2	
8	Copenhagen .	754,4	O	stürm.	bed.	2,2	
8	Christiansund .	771,5	O	schwach	klar	— 3,0	5)
8	Happaranda .	—	—	—	—	—	
8	Stockholm ..	—	—	—	—	—	
7	Petersburg ..	771,5	—	stille	Nebel	— 7,2	
7	Moskau ...	772,2	WSW	stille	bed.	— 4,6	
7	Wien	761,2	—	stille	bed.	— 1,0	
8	Memel	765,5	OSO	stark	bed.	— 2,8	6)
8	Neufahrwasser	760,8	SSO	frisch	bed.	— 2,0	7)
8	Swinemünde .	754,9	S	mäßig	Schnee	— 0,5	8)
8	Hamburg ...	753,8	NW	schwach	bed.	0,9	9)
8	Sylt	755,8	NO	stürm.	bed.	2,3	10)
8	Crefeld	—	WNW	stille	heiter	1,6	11)
8	Cassel	758,5	SSO	schwach	wolkig	0,7	12)
8	Carlsruhe ..	761,6	SW	schwach	Regen	2,8	
8	Berlin	775,6	SSW	leicht	wolkig	0,3	13)
8	Leipzig	758,2	SW	leicht	wolkig	— 0,7	14)
8	Breslau ...	760,2	WSW	schwach	dunstig	— 0,6	15)

1) Seegang leicht. 2) See ruhig. 3) See fast unruhig. 4) See ruhig. 5) See ruhig. 6) Seegang mäßig, dunstiger Horizont. 7) Schneetreiben, gest. böig. 8) Seegang leicht, Nachts Schnee. 9) Nachts etwas Schnee. 10) Etwas Schnee. 11) Früh Regen und Schnee. 12) Nachts Schnee, dunstig. 13) Gestern Schnee. 14) Früh Schnee. 15) Nachts Schnee.

Das Minimum hat seinen Ort wenig verändert und lag heute Morgen bei Schwerin, in Centraleuropa ist der Druck gesunken, in Nordeuropa gestiegen. Die Gradienten auf der Nord- und Westseite des Minimums haben sehr zugenommen, so daß im Skagerak Nordoststurm, in der deutschen Nordsee steifer bis stürmischer Nord herrschen, während in Pommern schwacher Süd, in Preußen großer Südost wehen. Gestern und in der Nacht ist fast in ganz Deutschland Schnee gefallen; die Temperatur ist durch Erkaltung und Erwärmung im Osten gleichmäßiger geworden.

Deutsche Seewarte.

Annoncen-Annahmestelle

für das „Berliner Tageblatt“ sowie für alle hiesige und auswärtige Zeitungen zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen, befindet sich in der Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse,

Centralbureau: **Berlin SW.**
In **Danzig** vertreten durch Herrn **F. Dräger,** Große Gerbergasse No. 12.

Deutsche Romanbibliothek

herausgegeben von

F. W. Hackländer.

Soeben sind erschienen die erste Nummer und das erste Heft des **neuen Jahrganges 1877** dieses so rasch und allgemein beliebt gewordenen belletristischen Journals und Ergänzungsblattes zu „Ueber Land und Meer“.

Für den fast unglaublich billigen Preis von **nur** 2 Mark vierteljährlich in Wochennummern oder 35 Pfennige für ein 14tägiges elegantes Heft

bringt diese **„Deutsche Romanbibliothek“**, wie die bis jetzt erschienenen 4 Jahrgänge gleichmäßig bewiesen haben, **in jedem Jahre zehn bis zwölf neue Romane** der beliebtesten deutschen Romanschriftsteller, so daß ein vollständiger neuer Roman den Abonnenten **nur** etwa 70 bis 80 Pfennige kostet!! — Bei dieser außerordentlichen Leistung von Seiten der Verlagshandlung ist der eben so rasche als glänzende Erfolg dieses nationalen Unternehmens, das seine Abonnenten nach vielen Tausenden zählt, leicht erklärlich. —

Der neue Jahrgang beginnt mit einem überaus interessanten großen socialen Roman des durch seine historischen Romane so schnell berühmt gewordenen

Gregor Samarow.

Bestellungen auf **„Hackländer's Deutsche Romanbibliothek“** nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt an.

Verlag von **B. F. Voigt** in Weimar.

Die Arbeiten des

Schlossers

in 42 Foliotafeln mit 576 Abbildungen,

enthaltend Vorlagen zu Thürbändern und Beschlägen, Bändern an Schrankthüren, Riegeln, Thürklopfern, Thürdrückern Schlüsselschildern, Schlüssel-Rauten und Bärten, Thür-, Kassen-, Koffer-, Möbel-, Ring-, Bascul- und Buchstaben-Schlössern, Geldschränken, eisernen Kassetten, Gitterthüren und Thoren, Gittern und Gitterendigungen, Radabweisern, Abschlüssen, Füllungen, Balkon- und Brüstungsgittern, Treppengeländern, Brückengeländern, Einsätzen, Vordächern und Baldachinen, Bekrönungen, Candelabern, Balkenverholzungen, Verzierungen von Mauerankern, Thurmspitzen, Kreuzen und Wetterfahnen, Kettengliedern, Brücken-, Tafel- und Hängewaagen, Hebeladen, Blitzableitern, Notenpulten, Tischen, Stühlen und Stuhlgestellen von Schmiedeeisen.

In den gangbarsten Formen und verschiedensten Stylarten mit erklärendem Text.

Vierte umgearbeitete Auflage von Bernhard Friedmann.
1876. gr. 4. Geh. 10 M.
Vorräthig in allen **Buchhandlungen.**

Milchwirthschaftlicher Verlag.

Preisgekrönt

Wien 1872: Silberne Medaille.	**Bremen 1874:** Broncene Medaille.	**Cüstrin 1875:** Silberne Medaille.	**Königsberg i. Pr. 1875:** Große Silberne Medaille.

Linz a. d. Donau 1875: Große silberne Medaille.

Die Milch,

ihr Wesen und ihre Verwerthung
von
Benno Martiny.
Mit 162 in den Text gedruckten Holzschnitten u. 2 lithographirten Tafeln.
2 Bde. gr. 8°.
Preis geheftet 16 Rℳ 20 Pf., gebunden 19 Rℳ 50 Pf.

Milch-Zeitung

Organ
für das gesammte Molkereiwesen einschließlich Viehhaltung.
Organ des milchwirthsch. Vereins.

Begründet von Benno Martiny.
Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von **C. Petersen.**
Wöchentl. 1 Numm. Quartalpr. 3 Rℳ 75 Pf.
Durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen.

Milchsecretion

„keine“ Raceeigenschaft.
Quellenstudie
im
Interesse der Milchviehzucht
von
Dr. P. O. J. Menzel.
Preis geh. 9 Rℳ., geb. 10 Rℳ 50 Pf.

Die Rindviehzucht

im
landwirthschaftlichen Betriebe
und
die Mittel zur Hebung derselben.
Von
C. Petersen,
Generalsecretair des landw. Vereins in Oldenburg.
Preis geheftet 3 Rℳ, gebunden 4 Rℳ

Das

Swartz'sche Aufrahmungsverfahren

und dessen
Bedeutung für die Magersennerei.
Von
Dr. Wilhelm Fleischmann
in Lindau.
Mit 3 Illustrationen u. 30 in den Text gedruckten Holzschnitten
Preis geh. 4 Rℳ, geb. 5 Rℳ

Studien über das Molkereiwesen.

Reiseskizzen
aus
Dänemark, Schweden und Finnland.
Von
C. Petersen. C. Boysen. Dr. Wilh. Fleischmann.
Mit 23 Illustrationen. — Preis: geheftet 4 Mark 50 Pf., gebunden 6 Mark.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Ein Agent, der feine Papiergeschäft besucht, kann gute Artikel zur Vertretung erhalten. Offerten mit Referenzen **Berlin, Central-Annoncen-Bureau,** Mohrenstr. 45, unter **F. 1834.**

Ein tüchtiger und zuverlässiger

Vermessungs-Gehilfe,

findet sofortige Beschäftigung beim
Königlichen Katasteramt
4052) zu Pr. Stargardt.

Eine geeignete Persönlichkeit, die den Ausverkauf eines Cigarren-Geschäfts leiten kann, wird von sogleich gesucht. Adressen unter 4088 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Lehrling

f. d. Comptoir einer Wein-Großhandlung wird gesucht.
Adressen unt. 4089 i. d. Expd. d. Bl. erbeten.

Zum sofortigen Eintritt gesucht, einige tüchtige

Buchhandlungsreisende,

welche mit Hilfsarbeiten zu operiren verstehen, zu systematischer Beantwortung bestimmter Terrain's, **pro 100 Kunden 200 Mark.**

Deutsche Export-Buchhandlung in Mainz.

Gesucht

ein junges Mädchen sofort zu engagiren, welches bereits in einem Kurzwaaren- oder Tapisserie-Geschäft gewesen sein muß.

E. Draeger, Gerbergasse 12.

Für meine Colonialwaaren-Handlung u. Destillation suche ich einen mit beiden Fächern vertrauten jungen Mann zum sofortigen Antritt oder 1. Decbr.

H. Rabow, Carthaus.

Für mein Comtoir suche einen Lehrling. (4104

Carl Treitschke,
Milchkannengasse 16.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein junger Mann (Gutsbesitzer) von angenehmem Aeußern, mit 40,000 Thlr. Vermögen, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin mit einem Vermögen von 3000 bis 4000 Thlr. Hierauf reflectirende Damen werden höflichst ersucht, ihre werthe Adresse unter No. 3990 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Ein Commis,

der das **Material- u. Eisen-Geschäft** gelernt hat, beider Landessprachen mächtig, wünscht vom 15. cr. oder 1. Decbr. Stellung. Off. w. u. 3926 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein geprüfte Lehrerin, im Unterrichten erfahren und drei Jahre in England gewesen, wünscht **Privat- resp. Nachhilfestunden** zu ertheilen. Gef. Adr. werd. u. 3826 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann, der in einem Getreide-Export-Geschäfte seine Lehrzeit beendet hat, und mit der doppelten Buchführung vollkommen vertraut ist, sucht behufs weiterer Ausbildung Stellung in einem Comtoir. Gef. Adressen werden unter 4004 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein junges Mädchen, Tochter e. Beamten, wünscht die Wirthschaft zu erlernen. Bedingungen unter der Adresse **F. G. 10** postlag. **Berent** Westpr. erbeten.

Die literarische Gesellschaft versammelt sich **Mittwoch, den 8. November c.,** im Hause Brodbänkengasse No. 44.

Brodbänkengasse 8.

Mittwoch Abend
frische Sülzkeulen, eigenes Fabrikat, empfiehlt **Meier.**

Heute Mittwoch

Königsberger Rinderfleck.

Julius Frank.

Frische Hummer

empfing und empfiehlt (4112
Julius Frank.

Eingesandt.

Nachdem schon längst den die Straßen verunzierenden Vorbauten der Vernichtungs-Krieg erklärt und einem nach dem andern der Garaus gemacht wurde, ist es geduldet, daß auf der schmalsten Passage der neuen **langen Brücke No. 15,** unweit des Häckerthores, ein von einem Bau herrührender, zaunähnlicher, himmelanstrebender Holzvorbau seit Monat April d. J. steht.

Dieser abscheuliche Bretterverbau ist ein großes Hinderniß für die Passage; namentlich wenn die Dampfer von Neufahrwasser ankommen, gerathen an dieser Stelle die entgegenkommenden Passanten in die Gefahr, geradezu in die Mottlau gedrängt zu werden. Sollte es nicht an der Zeit sein, dieses Uebel aus der Welt zu schaffen?

4100) **L.**

In **Czerwinsk** hat sich am 28. v. Mts. **ein taubstummer Knabe eingefunden,** der ungefähr 12 Jahre alt ist, v. den Namen **August Schmidt** in der Mütze verzeichnet trägt. Angehörige denen der Knabe entlaufen ist, werden aufgefordert sich an den Gutsvorstand von **Czerwinsk** zu wenden. (3917

Verlag von **G. Reimer** in **Berlin,** zu beziehen durch jede Buchhandlung:

Shakespeare's dramatische Werke

nach der Uebersetzung von
August Wilhelm Schlegel und Ludwig Tieck,
sorgfältig revidirt und theilweise neu bearbeitet, mit Einleitungen und Noten versehen, unter Redaction von
H. Ulrici,
herausgegeben durch die **Deutsche Shakespeare-Gesellschaft.**
Zweite Auflage
in zwölf Bänden.

Preis pro Band groß Octav auf Velinpapier brochirt 2 Mark.

Alle 4—6 Wochen soll ein Band ausgegeben werden. Band 1—3 sind bereits erschienen. (4062

---

60 Pikante
Komische Vorträge, zu beziehen (franco) gegen Einsendung von 1 M. von d. Körner-schen Buchhandlung in Erfurt.

Bis zum 15. d. Mts. bin ich noch in meiner alten Wohnung zu sprechen.

Dr. H. Wiede,
4027) Americ. dentist.

Mein Gesinde-Bureau befind. sich Schmiedeg. 25.
4079) **Marie v. Kaminski.**

Dampfer-Verbindung Danzig-Stettin.

Dampfer „Kreßmann“, Capt. Scherlau, geht Freitag, den 10. d. Mts., von hier nach Stettin. (4014

Güter-Anmeldungen nimmt entgegen
Ferdinand Prowe.

Getreidesäcke

zu 3 Scheffel Inhalt, von starkem Drillich à 16 Sgr.,

Pferdedecken,

ungefüttert, 17½ Sgr., durchweg mit Leinwand gefüttert 25 Sgr., in reiner Wolle à 30 Sgr., empfiehlt als besonders preiswerth

J. Kiekbusch,
Firma: J. A. Potrykus,
Glockenthor 143, Holzmarkt-Ecke.

Rübenschneider

empfehlen
Glinski & Meyer,
Vorstädtischen Graben No. 33a.

Beste

Kaminkohlen

direct ex Schiff franco Haus geliefert, offerirt
Robert Kloss,
Comtoir: Brodbänkengasse No. 24.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Die

Bedeutung der Landwirthschaftsschule

und

ihre Stellung im Zusammenhang der allgemeinen Schul-Reformfragen.

Von
Dr. C. Stephany,
Director der Landwirthschaftsschule zu Marienburg.
Preis 60 Pf.
Zusendung franco bei Einsendung des Betrages in Briefmarken.
Danzig.
A. W. Kafemann, Verlagsbuchhandlung.

Nach mehrjährigem Aufenthalt in England wieder hierher zurückgekehrt, ertheilt gründlichen Unterricht in der englischen Sprache **Marie Paulus,** Altstädt. Gr. No. 84. Sprechst. 11—1 Uhr. (3827

Doctor Diplome jeder Facultät werden leicht und billig vermittelt. Adr. **Medicus 14 Royal Square Jersey England.**

Für Raucher!

empfehle diverse Marken echt **importirter Rollen-Varinas,** imp. Blätter-Tabak u. ff. geschnitt. Varinas ohne Rippen, ferner: Holländer, Cuba, Muff-Muff, Varinas-Mischung No. 1—4 und diverse andere Marken äußerst billig.

Albert Kleist,
4093) Portechaisengasse.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. Heller, Bern.
Illustrirte Preiscourante versende franco.
Nur wer direct bezieht, erhält **Heller'sche Werke.**

---

20 Kühe

zum Verkauf in **Eprind** bei Insterburg.

Amtlich

geprüfte Lefaucheux-Revolver, 6schüssig, englisch blau, mit doppelter Bewegung und Sicherheitssperre

Caliber	7	9	12 mm.
Mark	7.—	8.50	10.—
50 Patron.	1.50	1.75	2.—

versendet gegen Nachnahme des Betrages
Carl Mainer,
München, Windenmacherg. 6.

Hoch-Kelpiner Preß-Torf, gute Speise-Kartoffeln
Hundegasse No. 128, parterre. (4109

Ein gut erhaltener

russischer Schlitten

ist verkäuflich Krebsmarkt No. 4 u 5, parterre rechts. (4037

Zwei gelbe sechsjährige

Wagenpferde

(Stute und Wallach) stehen zum Verkauf bei
Richard Claassen,
4048) **Küchwerder.**

In Schwartow bei Zelasen steht ein Paar gut gefahrene elegante starke Wagenpferde, 4zöllige Kohlrappen, zum Verkauf. (3890

Montag, den 21. d. Mts., werde ich im Auftrage die **Besitzung des Hr. Spode in Brodsack parzellenweise verkaufen,** und eignet sich das Hauptgrundstück mit etwas Land vorzugsweise zur Gastwirthschaft. Reflectanten können bei mir das Nähere erfahren.

3929) **F. Fehlauer,**
Gr. Zuenderfelde.

Ein seit lg. Jahr. bew. Verfahr. z. Heilg. d. Trunksucht th. bereitw. mit **Fr. Ottow** i. Pirna.

Eine

Krugwirthschaft

in einem **großen Kirchdorfe,** mit 28 M. Land, an einer lebhaften Chaussee belegen, ist Familienverhältnisse halber sofort für **einen sehr billigen Preis** von 7000 Rℳ. mit 1000 Rℳ. Anzahlung zu verkaufen. Alles Nähere durch

C. W. Helms,
Danzig, Jopengasse 23. (4044

Ein herrschaftl. massives Wohnhaus

mit den nöthigen Wirthschaftsgebäuden nebst Garten und großem Hofraum, in der Nähe der Eisenbahn und des Marktes in Neustadt gelegen, steht veränderungshalber zum freiwilligen Verkauf. Näheres in der Exp. des Neustädter Anzeigers zu Neustadt (Westpreußen). (3845

Meine Papiermühle Gollenberg,

zwischen Cöslin ²/₄ und Zanow ¼ Meile, an der Chaussee, und ½ Meile vom Schübben-Zanower Bahnhofe belegen, will ich mit den **3 hohen Wassergefällen** von resp. 28. 33 und 16 Fuß wegen Altersschwäche unter billigen Bedingungen aus freier Hand verkaufen. Näheres auf direkte Anfragen.

Papierfabrik **Gollenberg** per Zanow.
3891) **Hendess senior.**

Geschäfts-Verkauf.

Ein altes rentables Cigarren- und Tabak-Detail-Geschäft ist krankheitshalber von sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Die Uebernahme kann gleich geschehen.

Offerten werden unter No. 3982 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein Haus mit Hinter- u Seitengebäuden zu jedem Geschäft passend, Rechtstadt gelegen, mit fester Hypothek, bei 3—4000 Rℳ Anzahlung zu verkaufen Näheres im Comtoir **Fleischergasse 86.** (4009

Eine

Gastwirthschaft

mit **blühendem Geschäft** (Material, Colonial, Eisen, Schank) seit **30 Jahren** in einer Hand, **jährlicher Umsatz 90 000 Mk.,** vorzüglich gute Baulichkeiten, Stallung für 100 Pferde, 16 Morgen Weizenboden, ist mit Mobiliar und Inventar für **36,000 Mk.** bei 12,000 Mk. Anzahlung zu verkaufen durch

Th. Kleemann, Danzig, Brodbänkeng. 33.

Ein junges Mädchen, welches im Tapisserie-Geschäft bewandert ist, wünscht Stellung. Adresse **F. G. 10 Berent** postlag.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.